

„HANDWERK ODER KUNST? - ÜBER DEN WUNSCH NACH GESICHERTER THERAPIE IN UNSICHEREN ZEITEN“

Die Kraft des Zweifels

Systemische Praxis in Zeiten „sicheren“ Wissens

Heidelberg, 14. Oktober 2016

Dr. Björn Enno Hermans, Essen

Gliederung

- Vier Zugänge (Beispiele) zu Beginn
- Erste Fragen
- Gute Gründe für ordentliches Handwerk
- Gesellschaftliche Aspekte
- Fallbeispiel(e)
- Schlussfolgerung (?)
- Fragen/ Diskussion (später)

Vier Zugänge (Beispiele) zu Beginn

- „Ich habe keinen Bock mehr auf Chilli-Schoten zu beißen“ – falsch verstandene Standardisierung?
- „Das klingt ja so, als würden Sie für jeden Patienten eine eigene Therapie erfinden“ – Überzogene (Illusion der) Individualisierung?
- „Dann stimmt die Diagnose nicht – probieren Sie es mit dem Manual für generalisierte Angst“ – linear kausale Rückschlüsse
- „Und wie ist jetzt das Vorgehen konkret in der Systemischen Therapie? Also sowas wie unser SORKC-Modell?“ – Suche nach Orientierung

Erste Fragen

- Manual = (linear) kausal?
- Manual oder Bauchgefühl (Dichotomie?, Kontinuum?, sowohl als auch?)
- Bauchgefühl als (zu) heuristisch?
- Bauchgefühl nicht (wissenschaftlich) operationalisierbar?
- Gibt es Therapie ohne innere Landkarten?
- Sind systemische Kern-Prinzipien (Zirkularität, Selbstorganisation, Konstruktivismus, Emergenz, Kybernetik...) eine Art Meta-Manual?
- Wie findet Entscheidungsfindung im systemisch-therapeutischen Prozess statt?
- Überforderung von Therapeut und Klient?

Gute Gründe für ordentliches Handwerk

- Sicherheit (auf beiden Seiten – es gibt (relative) Klarheit und Vorhersehbarkeit, was passieren wird)
- Sicherheit des (vielleicht unerfahrenen) Therapeuten ist ein wichtiger Faktor der Beziehungsgestaltung
- Messbarkeit durch Operationalisierbarkeit (Evidenz, RCTs)
- Vorhersagemöglichkeit (Wahrscheinlichkeiten) für Effekte
- „man weiß, woran man ist und was man bekommt“
- Personenfaktoren scheinen weniger bedeutsam
- „Handwerk hat goldenen Boden“ (Markt- und Versorgungsaspekte)

Gesellschaftliche Aspekte?

- Unsicherheit wird maximiert (Weltfrieden, Flucht, Ressourcen, Trump, Putin, Erdogan, Brexit, Zinsen, AfD, Pegida, Jobs, Zusammenleben, persönliche Beziehungen...)
- Verstärkte Notwendigkeit zur Komplexitätsreduktion, um (über)lebensfähig zu bleiben (Anpassungsstörung?)
- Bedürfnis nach Sicherheit und Verlässlichkeit, aber auch Vorhersagbarkeit steigt (Milieustudien)
- (Wechsel)wirkungen auf Psychotherapie und psychotherapeutische Prozesse
- (Re)politisierung der Psychotherapie
- „Wunsch nach gesicherter Therapie?“

Fallbeispiel(e)

- 32 jährige Flugbegleiterin mit der Zuschreibung einer Borderline-Persönlichkeitsstörung und einer Anorexia nervosa in der Vergangenheit: „Sagen Sie mir was ich tun soll und akzeptieren Sie meine Diagnose und pressen Sie mich nicht in eine Schablone und behandeln Sie mich nicht nach Schema F“
- 13-jährige Jugendliche, die seit längerem der Schule fern bleibt mit ihrer Mutter in der Ambulanz: „Sagen Sie mir was ich jetzt machen soll“ – „für wie arrogant halten Sie mich?“

Schlussfolgerung (?)

„Ein manualisiertes Vorgehen im engeren Sinne ist für mich in der systemischen Therapie weiterhin schwer vorstellbar. Es kommt dabei jedoch auf den konkreten Manualbegriff an. Bedient man sich der Inhalte aus Manualen/Modulen, um individuell die Zahl der Möglichkeiten des Vorgehens zu erhöhen, so kann dies sinnvoll und nützlich sein, wenn systemische Prinzipien die Handlungsgrundlage bilden. Die individuellen und gesellschaftlichen Kontextbedingungen, die zu einer stärkeren Manualisierung bzw. zu entsprechenden Wünschen führen, sind für systemische Therapien hingegen häufig in hohem Maße relevant.“

Fragen/ Diskussion

Vielen Dank für Ihr Interesse!

Kontakt: info@praxis-hermans.de